

LÄNDERVERGLEICH

Konkurrenzfähiger Standort

VADUZ – Man dürfe stolz sein, dass Liechtenstein einen Versicherungsstandort biete, der auch gegenüber den attraktivsten schweizerischen Orten konkurrenzfähig sei, so das Ergebnis des Versicherungs-Forum in Vaduz. Beim ersten Versicherungs-Forum an der Fachhochschule Liechtenstein wurden am Donnerstagnachmittag der Versicherungsstandort Liechtenstein mit demjenigen der Schweiz, Österreichs und Deutschlands verglichen. Mit unterschiedlichen Blickwinkeln referierten Experten steuerliche Aspekte für Versicherungsunternehmen.

Liechtenstein und Schweiz

Die gesetzlichen Grundlagen, die Steuerbelastung und die Vor- und Nachteile zwischen dem Versicherungsstandort Liechtenstein und Schweiz legte Horst Büchel, Partner Revitrust Gruppe Schaan, unter dem Titel «Unternehmenssteuern für Versicherungen im Vergleich» dar. Am Beispiel einer Fondsgebundenen Lebensversicherung zeigte Büchel auf, wie attraktiv der Versicherungsstandort Liechtenstein hinsichtlich der Steuerbelastung ist. Seine Modellrechnung für die Steuerbelastung einer Fondsgebundenen Lebensversicherung mit einem Reingewinn von 2 Millionen Euro führte die Unterschiede zur Schweiz vor Augen: So fallen in der Schweiz insgesamt rund 500 000 Euro Kapital- und Ertragssteuern an, in Liechtenstein hingegen «nur» rund 179 000 Euro. Dabei legte Büchel der Berechnung die in der Schweiz durchschnittliche Steuerbelastung des Kantons Zürich zu Grunde. Auch in den steuergünstigsten Orten der Schweiz, wie etwa in der Gemeinde Feusisberg im Kanton Schwyz, belaufe sich die Steuerlast immer noch auf rund 300 000 Euro. Mit einer optimalen Standortwahl ist somit auch in der Schweiz eine geringere Steuerbelastung möglich, was Büchel als einen Vorteil für die Schweiz nennen konnte. Für Liechtenstein spreche jedoch die EWR-Mitgliedschaft und die Kleinheit, welche flexible Ausgestaltungsmöglichkeiten erlaube. Als Nachteil für Liechtenstein nannte Büchel die 4 Prozent Couponsteuer auf Dividenden, die nicht rückförderbar sind. Besonders hob der Referent die gesetzlichen Grundlagen für Captives (Eigenversicherungen) hervor, welche in Liechtenstein keiner Ertragssteuer unterliegen.

Doppelbesteuerungsabkommen fehlen

Dieter Wirth, PCW Zürich, erläuterte in seinem Referat zu «Ausgewählten Steuerfragen in Zusammenhang mit dem Asset Management bei Versicherungsgesellschaften» die Schweizer Umsatzabgabe, welche durch den Zollvertrag auch in Liechtenstein zur Anwendung kommt. Die Umsatzabgabe ist eine Rechtsverkehrabgabe, welche auf der entgeltlichen Übertragung von steuerbaren Urkunden erhoben wird, sofern ein inländischer Effektenhändler beteiligt ist. Nachteilig für Versicherungsgesellschaften in Liechtenstein sei die Problematik der nicht rückförderbaren Quellensteuern auf Finanzeinkünften. Da Liechtenstein nur mit der Schweiz und Österreich Doppelbesteuerungsabkommen (DBA) unterhält, fielen für liechtensteinische Versicherungen durch die ausländischen Quellensteuern definitive zusätzliche Kosten an. Durch das Fehlen eines DBA-Netztes bestehe für liechtensteinische Versicherungsgesellschaften zudem die Gefahr der doppelten Besteuerung von Einkünften in ausländischen Geschäftsfilialen. Den Vergleich zwischen Österreich und Deutschland bezüglich der Unternehmensbesteuerung für Lebensversicherungen zog Walter Kirsch, KPMG Wien. Das Steuersystem zwischen den beiden Ländern bezeichnete Kirsch als nahezu identisch. Zum Schluss brach Kirsch die Lanze für den Versicherungsstandort Österreich, wobei er darauf verwies, dass nicht nur der absolute Steuersatz, sondern auch die Abzugsfähigkeit von Verlusten bei einer Standortwahl in Betracht zu ziehen sei. Ausserdem werde ab 2005 in Österreich die Gruppenbesteuerung mit Zusammenfassung von Ergebnissen verschiedener Konzerngesellschaften möglich. (mr)

Versicherungen im Aufwind

Versicherungs-Forum der Fachhochschule ein Publikumsrenner

VADUZ – Die Versicherungsbranche erlebt ein «Zwischenhoch», auch der Versicherungsplatz Liechtenstein wächst. Wie der «Standortwettbewerb für Versicherungen» spielt, war das Thema des ersten Versicherungs-Forums an der Hochschule Liechtenstein.

• Kornelia Pfeiffer

Auf über eine Milliarde Franken ist das Prämienaufkommen des Versicherungsstandorts Liechtenstein 2003 gestiegen, der zurzeit 23 Versicherungsgesellschaften zählt: sechs Schadensversicherungen, zwölf Lebensversicherungen, fünf Rückversicherungen, darunter acht Captives, die ausschliesslich von grossen Firmen stammen wie Novartis, Rieter, Swisscom oder SBB. Weitere Versicherungsneugründungen kündigte Wirtschaftsminister Hansjörg Frick am Donnerstag beim Versicherungs-Forum an der Fachhochschule Liechtenstein an.

FL-Police so gut wie Schweizer Police

Zwar ist der Versicherungsplatz klein. Was aber auffällt, ist die kontinuierlich erfolgreiche Entwicklung seit dem EWR-Beitritt Liechtensteins 1995. Der freie Zugang zum EWR und zum Schweizer Markt spricht als ein entscheidender Vorteil für den Standort, informierte Tigran Kalberer, Consultant und Partner Tillinghast, Zürich. Als Pluspunkte nannte er auch die kooperative und liberale Versicherungsaufsicht, die Produktinnovationen positiv gegenübersteht und rasche Gründungen möglich macht. In der Schweiz gelte eine FL-Police als so gut wie eine Schweizer Police, und – wegen des strengeren



Wirtschaftsminister Hansjörg Frick (links) und Tagungsleiter Daniel Wiesner: Freier Zugang zum EWR und zum Schweizer Markt – ein Standortvorteil Liechtensteins.

Versicherungsgeheimnisses – sogar als verschwiegener.

In Deutschland, dem grössten Markt in Europa, allerdings bestünden Vorurteile gegenüber Versicherungen aus Liechtenstein, wenn auch unbegründet, erinnerte Kalberer. Zu den zehn namhaften Experten, die Daniel Wiesner, Leiter des Instituts für Finanzdienstleistungen der Fachhochschule Liechtenstein, zum Versicherungs-Forum eingeladen hatte, gehörte auch Nikolaus Natter, Partner Fokus Management Consulting, St. Gallen.

Er zeichnete die Entwicklungstendenzen in der Versicherungslandschaft auf.

Zurück zu Kernkompetenzen

Die Börsengewitter 2001/02 erschütterten die Versicherungsbran-

che massiv nach den goldenen 90er Jahren des Wachstums und der Expansion. Die Versicherungen reagierten, indem sie ihre Kapitalbasis stärkten, die Aktienquote verringerten, sich wieder auf die Kernmärkte konzentrierten und sich aus Randaktivitäten zurückzogen, einen Sparkurs einschlugen und die Prämienätze erhöhten.

Natter verglich die strategischen Initiativen verschiedener grosser europäischer Spieler. Während beispielsweise die «Allianz» am Allfinanzmodell festhält, hat sich die «Zürich» zurückbewegt zu den Schwerpunkten Versicherungen und Vorsorge.

Das Versicherungs-Forum in Vaduz diene als Plattform für internationale Versicherungsfragen, wobei die Standorte Liechtenstein,

Schweiz und Österreich im Mittelpunkt standen. So auch die Spezifika des österreichischen Aufsichts- und Versicherungsvertragsgesetzes, die Stefan Korinek vorstellte, Abteilungsleiter der österreichischen Finanzmarktaufsicht für die behördliche Aufsicht von Versicherungsunternehmen, Wien.

Eine einzige Aufsichtsbehörde für alle Finanzdienstleistungen zu schaffen, liegt im Trend. In der Schweiz wird an einer integrierten Finanzmarktaufsicht gearbeitet, England, Deutschland, Österreich, Jersey und die skandinavischen Staaten haben sie bereits.

Und auch in Liechtenstein soll 2005 eine von der Politik unabhängige integrierte Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) die Arbeit aufnehmen.

KMU wollen, was Konzerne wollen

Als Captive-Standort hat Liechtenstein noch ungenutztes Potenzial

VADUZ – Rund 4500 Captives gibt es weltweit, 7 davon in Liechtenstein, das bislang nur für Schweizer Grossunternehmen interessant scheint. Für mehr Chancen braucht es weitere Strukturen.

• Kornelia Pfeiffer

Eine «junge, unbeschwerte» Aufsichtsgesetzgebung habe Liechtenstein, zählte Mario Gassner, Leiter der liechtensteinischen Versicherungsaufsicht, die Vorteile des Versicherungsstandortes zusammen. Versicherungsgeheimnis und die leichte Umsetzbarkeit von Produktinnovationen böten Lebensversicherern günstige Rahmenbedingungen. Der kleine Versicherungsstandort habe sich gegen das Massengeschäft entschieden und anerkenne Direkt- und Rückversicherungs-Captives an.

Mini- und Maxigrößen

Auf diese Selbstversicherungen kamen grosse Konzerne, nachdem am 11. September 2001 die Versicherungswirtschaft ins Wanken geraten war. Die Rückversicherungsprämien stiegen stark an, manche Risiken sind seitdem nicht mehr versicherbar. 6 Captives namhafter Schweizer Konzerne sind in Liechtenstein angesiedelt, 35 in der Schweiz, 1405 in Bermuda, 381 in Vermont. Von den rund 4500 Captives weltweit haben 1000 ihren

Standort in Europa, machte Werner Meissl, VR-Präsident der Assurances Services AG, Vaduz, die Gröszenverhältnisse klar.

«Was für Konzerne gilt, wollen auch KMU», nannte Meissl aber auch neue Chancen für Liechtenstein mit Captive-Arten, für die es die Strukturen freilich noch zu schaffen gelte. Noch zu wenig bekannt seien die Möglichkeiten für Konzepte wie «Rent a Captive», wo sich der Kunde die Infrastruktur eines Erst- oder Rückversicherers mietet. Bislang nicht in Liechtenstein zugelassen seien «Protected Cell Companies», Aktiengesellschaften mit einem Kern und einer beliebigen Anzahl von Zellen.

Alternative Konzepte

Die Grenzen zwischen Versicherungen und Finanzprodukten seien fließend, skizzierte der Versicherungspionier die Entwicklung. Meissl schloss daher in seinen Ausflügen zu den Formen des alternativen Risikotransfers Finanzierungskonzepte ein, wie das «Finite Risk», bei dem der Risikoausgleich über die Zeit und nicht über die Zahl erfolge, oder das «Contingent Capital» als Finanzierungsform nach einem Schadensfall, oder Multi-Line/Multi-Year-Produkte (MMP), bei dem mehrere Sparten von Unternehmensrisiken über mehrere Perioden zusammengefasst werden.



Werner Meissl, Nikolaus Natter, Daniel Wiesner und Mario Gassner: Standortwettbewerb mischt Karten der Versicherungsbranche neu.

«Qualitativ besteht noch ein grosses Potenzial für Liechtenstein als Captive-Standort», so die Schlussfolgerung. Zugleich wies Werner Meissl auf zwei liechtensteinische Dauerthemen hin: den Mangel an Fachkräften und Ausbildungsmöglichkeiten im Versicherungsbereich. «Liechtenstein ist ein guter Standort für Captive. Die Offshore-Standorte wie Bermuda und Barbados aber dominieren den

Markt», verglich Christian Zingg, International Risk Management Group. Bekannt sei aber nicht gleich interessant. Nicht zu unterschätzen sei dabei ein guter Ruf. Auch müssten Domizilländer rechtzeitig auf Kriterien reagieren, die die EU setze. Die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen lohne sich, denn Dreiviertel aller Risikomanager erwäge in ein anderes Domizil umzuziehen.